

Ein Heim für viele Pfoten - ein Bericht von Isabella Malecki



Es ist früher Abend, als ich ankomme. Dämmerung senkt sich langsam über das winzige polnische Dorf; die Straße ist menschenleer. Das Tor wird geöffnet und wir betreten Gittas Tierschutzhof. Ein altes Bauernhaus, viele Scheunen, ein geräumiger Vorplatz. Dahinter erkenne ich ein verschnörkeltes Metalltor, das in einen Garten führt. Und noch etwas fällt unweigerlich in Auge, oder vielmehr ins Ohr: aufgeregtes Hundegebell aus vielen Kehlen schallt über das Anwesen, hoch, tief, piepsig, mächtig. Es wird lauter, je näher wir dem Hauseingang kommen. Gitta dreht sich zu mir um. „Viel, viel streicheln“, rät sie. Und dann öffnet sie die Tür.



Wie ein Vulkanausbruch ergießt sich eine Flut von Hunden nach draußen, drängelnd, sich übereinander schiebend und mit viel Wuffwuff. Stauend lasse ich mich von ihnen einkreisen, beschnuppern, halte meine Hände unzähligen Schnauzen entgegen, streichle automatisch einen felligen Kopf nach dem anderen. So eine Fülle von Hunden kenne ich nur aus dem Tierheim, voneinander und von dem Menschen getrennt durch Gitterstäbe. Bei Gitta hingegen steht den Tieren jeder Zutritt frei. Nach Lust und Laune dürfen sie sich über das riesige Grundstück bewegen und ihr natürliches Verhalten im Rudel ausleben - was will Bellos Herz mehr?



Wir kämpfen uns durch die Masse an pelzigen Körpern hindurch ins Wohnzimmer, das sehr einladend von einem Kaminfeuer beleuchtet wird. Allmählich kommen auch die Hunde zur Ruhe - mehr oder weniger durch Gittas Einfluss - und machen es sich gemütlich auf einem der zahlreichen Liegeplätzchen. Viele gesellen sich aber auch zu uns an den Tisch und man kann sich sicher sein, den ganzen Abend mit entgegen gestreckten Pfötchen, schnuffigen Blicken und feuchten Schnauzen in Berührung zu kommen...



So begann meine Woche bei Gitta - im Nachhinein gesehen eine viel zu kurze Zeit (weil es so schön wurde!) aber gut, um einen ersten Eindruck zu erhalten. Gitta lebt seit 10 Jahren in Polen und hat im Laufe dieser Zeit ein beträchtliches Hunderudel „aufgebaut“. Ihre Schützlinge stammen zum größten Teil aus polnischen Tierheimen oder schlechten Haltungen und sind in der Mehrzahl alt, oft auch krank. Tiere also, die ansonsten kaum, und schon gar nicht in Polen, eine Chance auf ein neues Zuhause hätten. Viele von ihnen erfahren hier zum ersten Mal, wie es ist, geliebt zu werden.



Der Tag beginnt früh bei Gitta: um sieben Uhr startet die erste Hunderunde. Nicht so einfach für eine Studentin, aber es lohnt sich, denn wo sonst hat man die Gelegenheit, mit 40 Hunden den Sonnenaufgang über einer einsamen polnischen Landschaft zu erleben?



Auslauf gibt es genug auf dem riesigen Feld hinter dem Haus. Der Spaziergang im Rudel beginnt für gewöhnlich mit viel Gebelle und Herumgetobe, was Gitta aber schnell zu beenden sucht, „den Nachbarn zuliebe“. Doch auch so genießen die Hunde den Ausflug; je nach Alter und Temperament

wird mit den Kumpels gespielt, nach Mäuschen gebuddelt, ein Bad im seldeigenen Teich oder auch in der Sonne genommen. Die unternehmungslustigeren Tiere schlendern auf eigene Faust über die Wiese, andere halten sich dicht bei Rudelführerin Gitta.



Eine besondere Sehenswürdigkeit sind die verspielten Raufereien der Alphatiere; der eindrucksvolle Kaukase Wallace, die Wolfshündin Twiggy und Fellknäuel Wuschel sind die dicksten Freunde. Toll zu sehen auch, wie sie ihr großes Rudel im Griff haben und bei kleinen Konflikten sofort dazwischen gehen (was natürlich erst recht für Oberchefin Gitta gilt!)



Nach der Morgenrunde geht es an die Fütterung, was die mühsamste Arbeit des Tages darstellt. In der Futterscheune wird Schüssel um Schüssel gefüllt; klar, dass Gitta im Schlaf weiss, welcher Napf zu welchem Hund gehört und wie viel er bekommt. Währenddessen stauen sich die ungeduldigen Wuffis vor dem Scheunentor, eventuelle Beschwerden werden von Gitta aber schnell unterbunden.



Dann darf die erste Ladung Hunde hinein; die Schnellsten haben Glück, der enttäuschte Rest muss sich weiter vor wieder verschlossenen Türen gedulden. Schnell den passenden Napf vor jede Nase gestellt, aufpassen, dass kein Frechdachs beim anderen oder gar aus dem Futtersack klaut, und dann eine kurze Verschnaufpause vor laut schmatzendem Hintergrund.



Wenn auch der letzte Hund fertig gespeist hat, werden die satten zufriedenen Tiere wieder nach draußen entlassen und der nächste Schub darf ran. Nach drei Runden sind alle bedient; zumindest die Hunde, die zum Fressen in die Scheune kommen. Gitta und ich sind noch lange nicht fertig; zurück im Haus heisst es Extrafütterung für die Senioren, die Kranken und die, die zu faul waren, zur Scheune zu kommen. Auch die 12 Katzen müssen natürlich versorgt werden und der leicht größenwahnsinnige Bernhardiner Dorian bekommt zur Sicherheit seine Portion im abgetrennten Flur. Ohnehin besteht die größte Mühe darin, dem allgegenwärtigen Futterneid entgegen zu treten. Auch der Weg durch die bittende Hundemasse ist mit viel Kraftaufwand verbunden und die meisten unserer Freunde werden wohl nie verstehen, warum Gitta den Anblick ihrer Schnauzen in den Vorratsschüsseln nicht genau so toll findet wie sie selber...



Wenn alle Mäuler gestopft sind, müssen noch Medikamente gegeben, Salben aufgetragen und Verletzungen kontrolliert werden. Bei so vielen Tieren gibt es natürlich immer irgendwo ein Wehwehchen. Und dann können Gitta und ich uns endlich an unser eigenes Frühstück begeben! Lange lassen die Hündchen uns aber nicht in Ruhe, denn schon lockt die frische Luft und das Feld wurde auch schon zwei Stunden nicht mehr besucht und markiert. Die nächste Runde steht also an. Vier- bis fünfmal am Tag braucht das Rudel Auslauf. Natürlich können dazwischen auch gerne Extrarunden durch das Dorf mit kleineren Hundegruppen eingelegt werden. Und wenn Gitta Besorgungen macht, sitzen in ihrem großen Transporter stets einige ihrer pelzigen Freunde und freuen sich auf einen Ausflug in die große weite Welt.



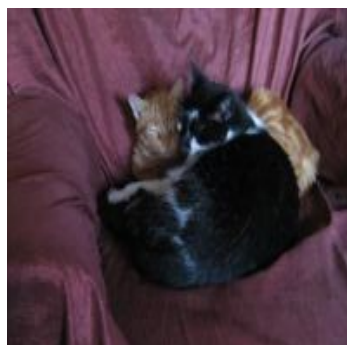
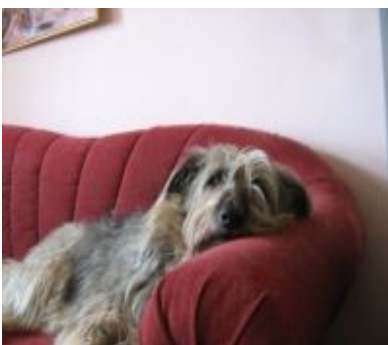
Es gibt immer zu tun auf Gittas Hof und ich war selber erstaunt, wie wenig ich dort z.B. zum Lesen gekommen bin. All die Tierchen wollen nämlich nicht nur gefüttert und bewegt, sondern vor allem lieb gehabt werden. Ich bekam ganz trockene Hände vom ständigen Streicheln, aber so schlimm war das nicht, denn der nächste liebesbedürftige Wuffi ließ nie lange auf sich warten und leckte mich begeistert von oben bis unten ab mit seiner „Schinkenzunge“... Auch die Pflege darf nicht zu kurz kommen und so verbrachte ich viele Stunden mit dem Kämmen von wunderschönen Fellen, kurzen und langen, hellen und dunklen und ganz bunten, rauen und weichen. Wichtig war auch das Reinigen der Ohren, um Milben den Garaus zu machen. Während manche Hunde diese Zuwendung genossen und sich in ihrer eigenen Wichtigkeit sonnten, mussten wir andere mit ganz viel Geknuddel und honigsüßen Worten dazu bringen, uns einen Blick in ihr Öhrchen werfen zu lassen.



Trotz der täglichen Aufgaben blieb immer genug Zeit, um sich zu erholen und sich einfach am Augenblick zu erfreuen. Und was kann es Entspannteres geben, als sich, umgeben von wohligh dösenden Hunden, die Nachmittagssonne ins Gesicht scheinen zu lassen und der trägen Stille zu lauschen?



Obwohl, so entspannt geht es bei Gitta auch am späten Abend zu, wenn selbst der quirligste Hund zur Ruhe gekommen ist und alle nur noch schlafen möchten. Die gesamte Wohnstube ist dann übersät von zusammengerollten oder breit ausgestreckten Pelzbündeln, alle Plätze auf den Deckchen, Körbchen und Sofas belegt. Himmlische Ruhe bis auf ein gelegentliches Schnarchen, schläfriges Schmatzen oder das leise Tappen von Katzenpfötchen; erstaunlich, dass so viele Tiere auch so ruhig sein können!



Das Feuer im Ofen wird immer kleiner und bald glimmen nur noch einige Funken auf. In diesem zarten Licht betrachte ich all diese liebenswerten Geschöpfe, jedes einzelne von ihnen ein ganz eigener und wunderbarer Charakter.

Da sind Saba mit den Hängeohren und einem dramatischen Blick wie für die Theaterbühne gemacht, die samtig weiche Schäferhündin Kimba, die sich für einen Schoßhund hält und Knöllchen, der kleinste Hund und oftmals unfreiwilliger Fußabtreter der Größeren. Jolante mit den niedlichsten Glubschaugen der Welt und die schwarze Pauline, Bewohnerin des roten Sofas. Die kleine zärtliche Kaja kann auch ganz ungehalten werden, wenn ein anderer Hund die Aufmerksamkeit ihres Menschen beansprucht. Der hübsche Schäferdackel Nene, der zwei Jahre Kettenhund war und jetzt nie wieder leiden muss. Das unzertrennliche Paar, Tibetterrier Diva und Luna mit dem kaputten Beinchen, sind auch beim Schlafen nicht weit voneinander. Da ist der alte Alf, dem man sein Leben voller Leid ansieht und der trotzdem nie sein Vertrauen in die Zweibeiner verloren hat und einem für jeden Blick ein dankbares Schwanzwedeln schenkt. Wallace, der stattliche und souveräne Herdenschutzhund mit den klugen dunklen Augen so tief wie ein See, liegt Rücken an Rücken mit Bernhardiner Dorian, der mit seiner Sturheit wohl besser ein Maulesel hätte werden sollen und dem ich so einige blaue Flecken verdanke...



Sie alle habe ich in mein Herz geschlossen und ich würde mir wünschen, dass noch viel mehr Menschen den Wert dieser wundervollen Tiere erkennen und dem oftmals so geschundenen besten Freund ein Leben ermöglichen, das eines Hundes würdig ist. Man muss einem Hund nur in die Augen schauen und wird so vieles darin sehen, aus dem man lernen könnte.

Ich jedenfalls bin unglaublich dankbar, so eine Erfahrung gemacht zu haben, und ich zähle schon die Tage bis zu meiner nächsten Reise zu Gittas Tierschutzhof - dort, wo man jeden Tag von zärtlichen feuchten Nasen geweckt wird und wo glückliche Hunde in den Sonnenuntergang tanzen.... (Juni 2008)

